

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Illerschen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 193.

Donnerstag, den 20. August 1925.

83. Jahrgang.

Das Erbe des Katheder-Sozialismus.

Die in Berlin geführten Verhandlungen zur Behebung der Kohlennot zwischen den drei Instanzen Regierung, Kohlenbesitzern und Betreibern der Bergarbeiter haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Bergarbeiter haben zu dieser Frage die Forderungen gestellt: den Kohlenbesitzern müsse Einhalt geboten werden, die Regierung müsse dafür sorgen, daß die alten Forderungen auf den Kohlen abgehoben werden können, Kohlenmaßnahmen müssen beweisen, daß die Arbeit im Ruhrgebiet aufrechterhalten werde, große Bergarbeiterentlassungen müssen unterbunden werden, und für die Opfer der Stilllegungen müssen ausreichende Entschädigungen gezahlt werden. Das ist der Beitrag der Arbeitnehmer zur Rettung aus der Kohlennot. Wenn irgendwer in Not ist, so muß geholfen werden; Hilfe bedeutet aber Opfer. Die Bergleute oder vielmehr ihre Gewerkschaftsführer stellen, statt zu helfen, Forderungen an den Kohlenbesitzern und an die Allgemeinheit.

Dieser Standpunkt, so ungeheuerlich er für den ist, der die Zusammenhänge zwischen Erzeugern und Verarbeitern sieht, ist im Grunde nicht erstaunlich angesichts der Auffassung, die heute politische Kreise darüber haben. Die Höhe des Lohns, oder allgemeiner ausgedrückt, die Qualität und Quantität der Arbeitsbedingungen, ist für diese Kreise teils eine Frage der Gerechtigkeit, teils eine Frage der Natur. In der Hauptsache aber, da die Arbeitgeber von Natur aus schlecht sind, das Ergebnis eines Kampfes. Je mehr sich der Machtwortpunkt von der Unternehmung zur Arbeitermerkmale verchiebt, desto günstiger müssen nach dieser Auffassung die Arbeitsbedingungen werden. Diese Auffassung ist ja in Deutschland durch den Katheder-Sozialismus, durch dessen Schule wir alle, insbesondere alle heutigen Staats- und Kommunalbeamten gegangen sind, begründet worden. Man kann überhaupt sagen, daß das ganze politische wirtschaftliche System, das heute in Deutschland herrscht, auf Postulaten des Katheder-Sozialismus ruht. Nur haben wir alle, die wir einst beglücklichtet die Lehren Adolf Wagners in uns einlosten, es niemals für möglich gehalten, daß der Katheder-Sozialismus zum wirklichen Sozialismus führen könne. Wagner und auch die übrigen Katheder-Sozialisten haben ja den Sozialismus ebenso hart bekämpft wie den ökonomischen Liberalismus (das Randelstertum). Ihnen schwebte wohl eine Synthese der beiden wirtschaftlichen Weltanschauungen vor. Die Wirklichkeit aber hat gezeigt, daß die beiden Gedankenstränge keine friedliche Verbindung miteinander eingehen. Der eine frisst den andern auf. Wir haben heute — das ist seine rhetorische Wendung, sondern nackte Tatsache — im Rahmen eines kapitalistischen Systems eine felle Expropriation der Kapitalisten, zu Gunsten, aber nur zu augenblicklichen Gunsten, der Arbeiter. Das Mittel dieser stillschweigenden Expropriation ist nicht etwa die Steuererhebung und Steuererhöhung, obwohl sie bis zu einem gewissen Grade nach derselben Richtung hinwirkt, sondern ist die Lohnzwangswirtschaft.

Im System der freien Konkurrenz des wirtschaftlichen Individualismus bildet sich die Lohnhöhe, genau so wie der Preis jeder anderen Ware, nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Dieses System ist in Deutschland seit 1918 verlassen. Für die meisten Industrien und Gewerbe besteht Tarifzwang, und die Höhe des Tariflohnes wird durch die Schlichter und die Verbindungsstellen der Schlichterverbindungen festgelegt. Diesem System liegt ein gesunder Gedanke zugrunde, der Gedanke des Arbeitsfriedens. Die Wochen- und Monatswährenden langen Arbeitskämpfe, Streiks und Ausperrungen hemmen die Erzeugung und sind wirtschaftsfördernd. Wenn es gelingt, diese Streitigkeiten zu vermeiden, eine Einigung zwischen streikenden Parteien herzustellen, ohne daß es zu Betriebsstilllegungen kommt, so ist ein solches Verfahren wirtschaftsfördernd. Voraussetzung ist nur, daß dieses Verfahren auf einer theoretisch richtigen Grundlage ruht. Das aber wäre nur möglich, wenn der Schlichter befähigt wäre, die gesellschaftlich richtige Lohnhöhe zu berechnen. Etwa so: in der gesamten Volkserzeugung sind zu bestimmten Anteilen von normalen Wert enthalten. Auf die Leistung einer bestimmten Arbeiterkategorie entfällt darum der b Teil von a, multipliziert mit dem Wertkoeffizienten dieser besonderen Arbeit. Eine solche Rechnung anzustellen, ist natürlich unmöglich. Es ist auch noch kein Schlichter auf den Gedanken gekommen, so rechnen zu wollen. In der Praxis vollzieht sich das Schlichten und Verbindungsstellenverfahren viel einfacher. Die Arbeitgeber bieten Lohn a. Die Arbeitnehmer fordern b. Der bewilligte Lohn wird dann a + b : 2. Die Arbeitnehmer kennen dieses Verfahren und richten ihre Forderung von vorn herein so ein, daß das vom Schlichter gefundene arithmetische Mittel ihren Wünschen entspricht. Auf diese Weise kommen wir zu häufig fortwährenden Lohnsteigerungen. Wir sind heute so weit, daß die Real-Löhne, also die im Lohn ausgedrückte Kaufkraft, die Friedenshöhe bereits überschritten haben.

Die Wohlthaten, die der Schlichter unter die Arbeiter verteilt, nimmt er nicht vom Ertrage der Wirtschaft, denn das ist der Ertrag unter Berücksichtigung der ausserlegten Löhne und aller sonstigen Gemeinnütze höher wäre als in der Volksgerechtigkeit, wird der größte Optimist, selbst der Gewerkschaftsführer, nicht behaupten wollen. Er nimmt diese Wohlthaten von der Zubehörenden der Unternehmungen. Nicht nur der Gewinn des Unternehmers, nicht nur die Beiträge für die neue Kapitalbildung, sondern der Stoff des Unternehmens selbst wird unter die Arbeiter verteilt. Das ist Expropriation, die noch viel weiter geht als in Sowjet-Rußland, noch viel weiter, als der Sozialismus selbst in der Theorie es gefordert hat. Wir haben in Deutschland bereits ein System des Sozialismus, das man genau nennen könnte, wenn es sich nur auf die Dauer aufrechterhalten lassen würde. Wir haben tatsächlich die Erfüllung der zehn wirtschaftlichen Forderungen des Sozialismus, obwohl der

Nahmen der kapitalistischen Wirtschaftsführung, der Vertiefung der Betriebe durch die Unternehmer, äußerlich gemacht ist. Wir haben nichts gegen dieses System vom Standpunkt der Gerechtigkeit. Für uns gibt es nur ein Ziel, das dauernde Wohl des Volkes, also vor allem der arbeitenden Klasse. Wir würden uns über die Verletzung der Eigentumsrechte des Unternehmers, obwohl eine Verletzung der Majestät des Rechts immer etwas stark Bedenkliches hat, schließlich hinwegsetzen, wenn nur dieses große Ziel erreicht wird. Aber es ist für jeden der Dingen vorurteilslos gegenüberstehenden Beurteiler klar, daß dieses System in kurzer Zeit zusammenbrechen muß. Der Schlichter kann nicht mehr verteilen als da ist. Für den Wohlstand der arbeitenden Klasse wird in allen Zeiten und unter der Herrschaft aller denkbaren Wirtschaftssysteme immer nur maßgebend sein der Ertrag der Wirtschaft. Jetzt man von der Substanz, so sehr man auch für auf und schmälert den Ertrag schon vom nächsten Jahre ab. Der Schlichter kann immer nur Nominallöhne festsetzen. Er kann nicht hindern, daß die höheren Löhne die Erzeugung verteuern, die Preise aller Produkte in die Höhe treiben und damit den Arbeitgeber zwingen, für die Aufrechterhaltung seines Lebens Ausgaben zu machen, die den Lohnanspruch wieder aufheben. Darüber hinaus aber lähmen die hohen Preise den Export, machen die Handelsbilanz passiv, gefährden die Währung, und was mit das Allerbedenklichste ist, sind der Anlaß dafür, daß in der Zwischenzeit zwischen der Lohnhöhe und ihrer Wirkung auf die Preise mehr verkehrt wird, als der Ertrag der Wirtschaft zuläßt. Dieses System muß die Volkswirtschaft zugrunde richten. Solange wir und nicht von ihm befreien, wird unsere Wirtschaft nicht gelunden.

Wir werden uns von ihm befreien, wie wir uns von dem größten Teil der Zwangswirtschaft befreien haben, deren letzte Reste fallen müssen. Aber darüber hinaus werden wir uns vom Katheder-Sozialismus befreien. Er hat abgewirtschaftet. Die Not der heutigen Zeit lehrt uns, daß eine ertragreiche Wirtschaft ein weit wirksamerer Wohltäter für den Arbeiter, für die gesamte Menschheit ist als irgend ein sozialpolitisches Mittel. Bis wir soweit sind, wird das arme deutsche Volk und der kassensampferfähre deutsche Arbeiter noch durch viel Elend gehen müssen. Alfred Dambitsch.

Deutschland.

11. Verbandstag der christlichen Metallarbeiter Deutschlands.

Im historischen Onabrick traten am 16. d. d. d. die Delegierten des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands zur 11. Generalversammlung zusammen. Die Tagung wurde eingeleitet durch Segensworte für die katholischen und für die evangelischen Teilnehmer. Die Begrüßung erfolgte in der Stadthalle nach einer feierlichen Beteiligung der Vertretungen der Behörden, Kirchen, Parlamentarier und von ausländischen christlichen Metallarbeiterverbänden einen imposanten Verlauf. Bischof Dr. Verding überbrachte seine Glückwünsche u. wärmste Anteilnahme als früherer Präsident eines Arbeitervereins. Nur ein Fundament gibt es für Familie, Stand und Volk, die Lehre Christi, deren Befolgung auch im wirtschaftlichen Leben notwendig ist. Die christliche Lehre hindert einen Arbeiter nicht an seinem Streben nach Besserung seiner sozialen Lage, wenn sie auch den irdischen Wünschen, die Seele vorantreibt. Der christlich-soziale Gedanke stützt sich auf das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben.“ Darin liegt die Verpflichtung auch am Wohle des Mitmenschen zu arbeiten. Zur Förderung der sozialen Gerechtigkeit muß kommen die verbindende Liebe. Das ist auch der Weg zum sozialen Frieden. Er wünschte dem Verband ein glückliches und Gedeihen. (Stürmischer Beifall.) Reichs- arbeitsminister Dr. Brauns verbreitete sich über die wirtschaftliche und sozial-politische Lage. Gegenwärtig verzeichnen wir noch sinkende Arbeitslosenziffern. Für den Winter sind jedoch die Aussichten nicht günstig, insbesondere wenn ein gewisser Stillstand im Bergewerbe und Landwirtschaft eintritt. Die Erträge vieler Betriebe sind gefährdet durch den Mangel an Betriebskapital und die hohe Zinspolitik der Banken. Die Ausnützung der Monopolstellung seitens der Banken ist jedoch wirtschaftlich und sozial-politisch unerträglich. Die Krise in der Schwerindustrie ist schwer, die notwendige Umstellung der Betriebe bringt beklagenswerte und leider oft nicht vermeidbare Erschütterungen mit sich. Kohle und Eisen sind auseinander angewiesen, neue Einrichtungen mit Lichtpunkten sind auch hier im Gange. Die Reichsregierung wird diese anmerkensam verfolgen und rechnet auch auf die Mitwirkung der Arbeitererschaft. Wir verzeichnen eine gewisse Ueberbannung der Organisationsformen der Kartelle, Syndikate, der Preis-konventionen, teilweise auch in der Arbeitererschaft. Die schwebenden Erlassungen müssen ihren Selbstzweck bedenken. Der Gewerkschaftsgedanke ist notwendig und berechtigt. Zu Verunsicherung muß treten die Maßnahmsnahme auf Lage und Interesse des Gesamtvolkes. Hierin kann dem christlichen Metallarbeiterverband das beste Zeugnis ausgestellt werden. Der Reichsarbeitsminister freit kurz und grundständig die letzte große gewerkschaftliche Arbeit im Reichstag und betonte, daß man auch in der sozialen Gesetzgebung vorangekommen sei. Das neue Unfallversicherungsgesetz weist gegenüber der Vorkriegszeit wesentliche Verbesserungen auf, die Renten der Invaliden- und Altersrentenversicherung sind erhöht worden. Der Entwurf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wird nun vorgelegt. Die Schwierigkeiten sind da infolge des Aus- und Abnehmens sehr groß. Durch ein Arbeitsgerichtsrecht wird der bisher örtlich beschränkte Wirkungsbereich der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte auf die Gesamtheit der Arbeiter ausgedehnt. (Stürmischer Beifall.)

Der Schneidemühl Standel.

Berlin, 19. Aug. Zur Klärung der im Optantenlager zu Schneidemühl herrschenden Zustände hatte sich gestern eine

Abordnung des Deutschen Optantenbundes nach Berlin begeben. Sie brachte dem Ministerium des Innern die Klagen und Wünsche ihrer Leidensgenossen vor. In erster Linie wurde verlangt, daß die geradezu katastrophale Zusammenpferdung auch ohne Rücksicht auf die Geschlechts- und Familienzugehörigkeit in völlig unzulänglichen Baracken anhöre. Auch über mangelhafte Verpflegung wurde bitter geklagt. Dabei wird jedem Flüchtling täglich eine Mark Verpflegungskosten angerechnet, die dann später bei eintretendem Verdienst wieder abgezogen werden müssen. Groß und ansehnlich sei allein der Verwaltungsapparat, der das meiste Geld verschlinge. Die Wünsche der Optanten, die Verwaltungsstellen mit Flüchtlingen, unter denen sich genügend Schreib- und amtsgewandte Leute befinden, zu besetzen, sind unbegreiflicherweise abschlägig beschieden worden.

Auffälliger Kurierdienst der Berliner Sowjetgesandtschaft.

Berlin, 19. Aug. Die „Deutsche Zeitung“ weiß über einen auffallend starken Kurierdienst der sowjetrussischen Botschaft in neuerer Zeit zu berichten. Nach einer Vereinbarung vom Jahre 1921 seien die für die russische Botschaft in Berlin zuständigen Kurier und das von ihnen mitgeführte Dienstgepäck von jeder Durchsicherung befreit. Sonstiges Gebeud soll an der Grenze, mit Zollverschluss versehen, durch einen Postkurier nach Berlin befördert und hier durch einen Postbeamten untersucht werden. Das Anwachsen dieses Verkehrs in der letzten Woche lege die Vermutung nahe, daß verbotswidrig sog. politische Gegenstände oder kommunistische Werbeproschüren mitgeführt würden.

Ausland.

Paris, 19. Aug. Bei uns Aufgabe in Marokko besteht in erster Linie in der Ueberwachung der letzten Vorbereitungen für den Generalangriff. Der von den Franzosen im Abschnitt von Toul eingeleitete Angriff gegen die Rifsteute entwickelt sich günstig.

Reislose Optanten-Ausweisung.

Warschau, 19. Aug. Ministerpräsident Graboß empfing heute Vertreter der Rechtsparteien, die an ihn in der vorigen Woche die Frage richteten: „Kann der Innenminister dazu, die Boykotten von Polen und Pomerellen telegraphisch zu beauftragen, die Ausweisungen der deutschen Optanten einzustellen?“ Graboß beruhigte die Abordnung und erklärte, daß der Innenminister diese Telegramme tatsächlich abgeschickt habe. Er habe jedoch nur beabsichtigt, Zeit zu gewinnen, um sich genauer über die Zahl der noch in Polen befindlichen deutschen Optanten und über ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kategorien zu unterrichten. Nach Erhebung der technischen Arbeiten würden die noch verbliebenen Optanten unter allen Umständen und unverzüglich Polen verlassen müssen. Da zu erwarten sei, daß auch Deutschland daraufhin die polnischen Optanten abschieben werde, habe das Ministerium alle Maßnahmen zur Aufnahme der Optanten getroffen und zu diesem Zweck zwei Millionen Pfund zur Verfügung gestellt.

Spanische Vorkaufschreiber für Betain.

Madrid, 19. Aug. Durch ein Dekret der Regierung ist dem Marschall Betain das Großkreuz für militärische Verdienste verliehen worden.

Die belgisch-amerikanische Einigung.

New York, 18. Aug. Die amerikanische und die belgische Schuldenkommission haben heute nach zweitägiger Sitzung eine Vereinbarung erzielt über die Forderung der belgischen Schulden an Amerika.

Befriedigung in London.

London, 19. Aug. Der erfolgreiche Abschluß der amerikanischen Schuldenverhandlungen wird in London außerordentlich lebhaft begrüßt. Man hofft, daß dadurch ein gewisser Druck auf Frankreich ausgeübt werden würde, der die bevorstehenden englisch-französischen Schuldeneinigung ebenfalls zu einem erfolgreichen Abschluß kommen lasse. Auf diese Weise würden natürlich endlich die Schwierigkeiten der Kriegsschulden überwunden werden. Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ weiß über neue Details in der Schuldentragung zu berichten. Darnach sei man in französischen offiziellen Kreisen der Ansicht, daß, wenn die Engländer ihr Verbrechen beichten und von ihren europäischen Schuldnern nicht mehr verlangen würden, als sie selbst Amerika zu zahlen haben, daß dann die französischen Schulden von 20 Millionen Pfund auf 150 Millionen Pfund automatisch herabgesetzt werden müßten. Die Zahlungen, die anscheinend in französischen Kreisen augenblicklich in Erwägung gezogen werden, werden von dem Korrespondenten auf folgende Summen beziffert: 12 875 000 Pfund für das erste Jahr, 12 Millionen Pfund für 1926/27, 10 150 000 Pfund für 1928, 5,5 Millionen Pfund in den nächsten vier darauffolgenden Jahren und von 1933 aufwärts acht Millionen Pfund Sterling. Da diese Zahlen allem, was bisher von englischer Seite zu hören war, und insbesondere vor allem auch dem von Lord Bradburn neulich in seinem Interdium aufgestellten Schema zuwiderlaufen, müssen sie mit großer Vorsicht vermerkt werden.

Englische Verstimmung gegen Frankreich.

London, 19. Aug. In hiesigen amtlichen Stellen haben die französischen Angriffe auf England in der Moskaufrage sehr verstimmt. Man begreift besonders in gewissen Kreisen des Foreign Office nicht, daß Chamberlains Bemühungen, eine Welt-Entente cordial mit Frankreich herzustellen, in der französischen Presse nicht mehr Gegenkommen findet. Daß es sich um einen Druck auf England zu größerer Nachgiebigkeit in der Frage der Sicherheitsgarantien handelt, möchte man dort nicht zugeben. Die „Times“ bemerkt in einem sehr bitteren Leitartikel hierüber: „In europäischen Angelegenheiten gewinnen Großbritannien und Frankreich die Gewohnheit, das forschalen

Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeile über deren Raum im Betrag 15, aufrich. 20 Goldbg., Rekl.-Zeile 30 Goldbg., m. Inf.-Steuer. Kostet. Anzeigen 100. Zuschlag. Offerte und Auskunfts-erteilung 20 Goldbg. Bei größeren Leistungen Rabatt, der im Falle des Abbruchs nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Bestimmungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

vorangeseht, daß in welche Dänen anfang der Wochen der mitt und die Bestimmungen Mittel und Hochstufen daß der britische Geine schriftliche Anträge. In dem Schreien, daß diese Bekämte aller fremden Kriegerklärung sein

Wäder
72.—, 85.—,
80.—, 96.—,
schlag,
14.— Aufsicht
Kataloger versehen
schriftliche 2-jährige
Jahresbuch.
53.95, 4.80,
1.35, 1.65.
Katalog über
manie Cassel.

ze samt Brat
Räfer, Grillen,
wie Moten
Bel, Teppichen etc.
federn reinigt wusch
in bekannte und eis
führte

H. Helfer,
Fernsprecher 1928.
Billige Preise!
ansich.

cher
hl
ag, Neuenbürg.
Oregonriffs

ten

rk.
og.

on in 14 Tagen durch
zügliche Methode von
benutzende Dankbriefe von
lehren usw. u. am
Jeder kann sich selbst
eld für wertlose Kurse
mein Büchlein.

Schliessfach 163.

her
Bestellung für
Hand des unten-
erneuern.

stelle hiermit den
nztäler“
für den
t September
den Bezugpreis
Briefträger bei
den zu lassen.

Neue
Wohnort

und Hausnummer

h m b e r g.
liches
Wädchen
is 25 Jahren für
halt sofort gesucht.
Kath. Rentfahler,
- und Feinbäckerei.



Zusammenwirken zum Zwecke der Zivilisation und des Friedensvertrages. Chamberlains und Briands Unterhaltungen in der vorigen Woche hatten diese Hoffnung sehr gefördert. Doch die Töne der französischen Pressekritik über die britische Politik in Irak sind eine Warnung, daß die Rückkehr zu besseren Beziehungen nur allmählich stattfinden kann, da es noch schwer ist, den Wald vor lauter Bäumen zu sehen."

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Neuenbürg, 19. Aug. (Nicht M., sonder RR.) Die Bevölkerung hat sich immer noch nicht daran gewöhnt, in ihren Schecks und Wechseln "RR. oder Reichsmark" zu schreiben. Es wird einfach "M. oder Mark" geschrieben. Nach einer Entscheidung des Preussischen Kammergerichts haben solche auf "M." ausgestellten Schecks und Wechsel als auf Papiermark lautend zu gelten, da die neue Währung nach den Bestimmungen ausschließlich mit "RR." oder "Reichsmark" bezeichnet werden muß. Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheiten sind auch nachträgliche Ergänzungen oder Korrekturen zu vermeiden. Die hieraus entstehenden Folgen und Schädigungen sind oft schwerwiegend.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Mitteleuropa ist in der Auflösung begriffen und das Tief im Nordwesten kommt mehr zur Geltung, jedoch für Freitag und Samstag mehrfach bedecktes und auch zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten ist.

Württemberg

Stuttgart, 19. Aug. (Konkurs des Kaufhauses Wittmann & Co.) Das hiesige Amtsgericht hat auf Antrag der Stuttgarter Stroßenbahnen A.G. über die in Zahlungsdauerigkeiten befindliche Kauffirma V. Wittmann & Co. den Konkurs verhängt. Der Konkurs dürfte, wie das "Neue Tagblatt" meldet, voranschreitlich verhängnisvolle Folgen für verschiedene Firmen haben. Ein Arrangement der Firma mit ihren Gläubigern hätte jedenfalls bessere Aussichten geboten. Der Jammer, der über die in Betracht kommenden Arbeiterfamilien der Wittmann'schen Konzern-Gesellschaft und die zahlreichen Kleinaktionäre dieser Gesellschaften dadurch heraufbeschwört wird, ist kaum auszudenken. Die Passiven betragen circa 1 1/2 Millionen, während die Aktiven, soweit sie nicht als Sicherungen für einzelne Gläubiger ausreichen, nur ganz minimal sind. Es ist zu befürchten, daß die Sicherungen der Stroßenbahnen A.G. im Konkursfall nur einen problematischen Wert haben, während bei Vermeidung des Konkurses die Aussicht für die Realisierung der Pfänder immerhin gegeben gewesen wäre. Im Konkursfall dürfte noch Abzug der Kosten wohl kaum noch eine Quote von 1 Prozent verbleiben.

Stuttgart, 19. Aug. (Errichtung eines Weinmarktes.) In den letzten Tagen ist in Stuttgart eine Reorganisation vollzogen worden, die für das wirtschaftliche Leben des Landes, insbesondere aber für den Weinbau und Weinhandel bedeutungsvoll zu werden verspricht. Unter der Führung des Württembergischen Weinbauvereins und unter tatkräftiger Mitwirkung der Stadtverwaltung Stuttgart hat sich der Verein Württembergischer Weinmarkt Stuttgart e. V. gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, den Verkauf von württembergischen unverfälschten Erzeugnissen durch Abhaltung von Weinmärkten, Weinversteigerungen und durch Einzelverkäufe zu fördern. Bei der Gründung waren auch die Weinbändler- und Wirtschafterverbände beteiligt.

Stuttgart, 19. Aug. (Antifaschistischer Demonstration.) Die Gemeinschaft proletarischer Arbeiter fordert in der "Sädd. Arbeiterzeitung" für den nächsten Sonntag vorm. auf dem Marktplatz zu einer Antifaschistischer Demonstration gegen den Faschismus. Die "ganze nicht pfäfflich verbotene Bevölkerung" soll aufmarschieren in der historischen Stunde, in der zum erstenmal in den Mauern Stuttgarts die schwarze Fahne aufmarschiert. Da die Polizei alle Vorkehrungen für den Faschistenspektakel getroffen hat, ist eine Störung nicht zu befürchten.

Canstätt, 19. August. (Treu Dienste.) Sein 60jähriges Arbeitsjubiläum bei der Maschinenfabrik Ehlingen konnte dieser Tage der Maschinenführer Friedrich Wösch aus Münster feiern. Sowohl von der Firma, als von seinen Vorgesetzten und seinen Mitarbeiterinnen wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und die Anerkennung für seine treuen Dienste ausgesprochen. Wösch, ein äußerst tüchtiger Facharbeiter, übertrifft heute noch mit voller Kraft seine Arbeit. Mit Stolz und Genugtuung kann er auf eine in der jetzigen Zeit selten vorkommende langjährige Dienstdauer zurückblicken, als Vorbild für treue Pflichterfüllung.

Faurenhan, 19. August. (Füchterscher Tod.) Ein 27jähriger, aus Unterhohen gebürtiger Arbeiter, kam in der Papier-

fabrik Besch Schöner der Trockentrommel der Papiermaschine zu nahe. Arme und Kopf wurden hineingezogen und er erlitt dadurch Brandwunden und Querschnitte. Der Unfall wurde erst bemerkt, als die Maschine nicht mehr ging. Der Bedienstete wurde aus seiner qualvollen Lage befreit und sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Münchingen, 19. Aug. (Eine Nichtigstellung.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Nachricht, daß ein Reichswehrsoldat des 18. Reiter-Regiments auf dem Münchinger Truppenübungsplatz dadurch tödlich verunglückt sei, daß er vom Pferde stürzte und von einem Geschütz überfahren worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Es wurde nur ein Reichswehrsoldat durch den Hufschlag eines Pferdes leicht verletzt. Er mußte nicht einmal ins Lazarett verbracht werden. Ebenso unrichtig ist die Mitteilung, daß bei den Übungen auf dem Truppenübungsplatz verschiedene Fälle von Hufschlag vorgekommen seien.

Mün., 19. August. (Kohle.) Zwei in angetrunkenem Zustand befindliche Herren von hier gerieten in einer Wirtschaft in Senden mit einem Gast und dessen ebenfalls anwesenden 17jährigen Sohn aus Ulm in Meinungsverschiedenheiten, die sich auch auf der Straße fortsetzten. Auf dem Heimweg der Ulmerer Gäste überfielen die beiden Ulmer diese und mißhandelten sie derart, daß der Sohn mehrere Rippenbrüche davontrug.

Mün., 19. August. (Uferregulierung.) Die Uferregulierung der kleinen Donau geht ihrem Ende entgegen. Linksseitig wird die Uferhöhe mit einem Zementblech versehen, um ein Abrollen der anstehenden Gärten zu verhindern, während rechtsseitig das Ufer einen Strandweg erhält. Diese Uferkorrektur bis zur kleinen Donaubrücke hebt sich vorteilhaft ab von der zweiten Hälfte der kleinen Donau, von der Donaubrücke bis zur Einmündung in die Donau, die völlig verwachsen und verfallend ist.

Vöhringen, 19. August. (Grober Unfug.) Ein hiesiger, berüchtigter Händler, der seit kurzer Zeit im Armenhaus wohnt, leistete sich das ansehnliche Vergnügen, in mutwilliger Weise mit einem Knolover aus einem Fenster seiner Wohnung zu schreien, sobald vorübergehende Postkutschen auf der Auffahrt gelangen konnten, es handelte sich um einen Anschlag auf sie.

Vöhringen, 19. Aug. (Johann Martin Wieland 1688-1725.) Im Jahre 1725 starb Johann Martin Wieland, einem Vöhringer Geschlecht entstammend, dem später auch der berühmte Dichter Christoph Martin Wieland angehörte. Als Barrer von Kleinbottwar hatte er 1722 die Aufgabe, einem polnischen Obersten v. Wartmann, der den Hiesigen Hilberdt von Kleinbottwar in den Streit erstanden hatte, auf seine Dürftigkeit vorzubereiten. Der milde Kolonoberst bereute seine Tat und auf Grund dieser seelsüchtigen Erfahrung dichtete Wieland das Lied "Jesu, laß mich nicht dahinter", das schon 1741 in das württembergische Gesangbuch überging. Man sieht, wie sich die Polen vor 50 Jahren bei uns aufhielten und wie energisch man ihnen zu Leibe ging.

Heidenheim, 19. August. (Verband der Schreinermeister.) Der Verband der Schreinermeister von Württemberg und Hohenzollern hielt hier bei zahlreicher Beteiligung von nah und fern seinen 17. Verbandstag ab. Mit der Tagung war eine Ausstellung von Schreinergeräten, Maschinen, Werkzeugen und sonstigen Bedürfnissen des Schreinererwerbes in der Stadt. Umhülle verbunden. Der Geschäftsführer des Verbandes, Bräunle-Stuttgart, erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht, in dem betont wird, daß die Einschätzung der Gebäuderverbrennung bei den Schreineren zu hoch sei. Die Gebäulichkeiten der Schreiner sollten daher veranlagt werden, als die der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Verbrüderung sollte im allgemeinen am 24. Jahre festgelegt werden und das neue Handwerkerregister alsbald durchgeführt werden. Der Verbandsvorsitzende Abg. Eiler Ludwigsburg besprach dann noch verschiedene Handwerkerfragen, wozu einige Entschlüsse gefaßt wurden. Der nächste Verbandstag wird in Kottwil abgehalten werden.

Hell, 19. Aug. (Rom Auto überfahren und getötet.) Am Dienstag morgen gegen 9 Uhr wurde auf der Straße vor der Wirtschaft in Wehringen bei Hall die 41jährige Wittin Frau Scheyer von einem von Darmstadt über Hall kommenden Auto überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Frau kam aus dem Hause und wollte über die Straße hinüber ins Feld. Sie blieb, als das Auto herannahte, stehen, wollte dann ausweichen und kam unter den Kraftwagen. Den Chauffeur dürfte keine Schuld treffen, da er rechts auswich und die Frau anscheinend ins Auto hineingekam.

Waldmühl, 19. August. (Schlägerei.) Nachts fand hier eine allgemeine Schlägerei von jungen Leuten auf der Seebachbrücke statt. F. Sigloch kam dazu und wollte Frieden stiften, dabei wurde ihm ein Auge ausgeschlagen, sodas er ins Heilbronner Krankenhaus verbracht werden mußte. Zum Angklagte verlor auch noch die elektrische Beleuchtung, was der Schlägerei Vorkurs leistete. Es soll so finster gewesen sein, daß sich Freund und Feind nicht mehr unterscheiden ließ.

ordentlichen Umstände mögen meine Kühnheit entschuldigen."

„Immer noch kämpfte der Kommerzienrat mit seiner Lebererkrankung."

„Was höre ich! Und davon ahnte ich bis heute nichts? Ja, Herr Wallner, und Ell? Ahnt oder weiß sie von Ihren Gefühlen für sie?"

„Ich glaube, Ihre Frage mit „Ja" beantworten zu dürfen, Herr Kommerzienrat."

„Sie glauben also, daß sie nicht netz sagen wird, Herr Wallner?"

„Ich hoffe sogar das Gegenteil, nämlich, daß sie „ja" sagen wird, Herr Kommerzienrat", lächelte der Detektiv.

„Gut. — So will ich sie sofort in Ihrer Gegenwart befragen; das ist jedenfalls der schnellste und sicherste Weg, mich zu überzeugen, ob Sie recht vermuten."

„In den Augen des alten Herrn blühte der Schalk."

„Sie willigen also ein, Herr Kommerzienrat?" fragte Wallner erregt.

„Wenn meine Tochter „ja" sagt, so ist das auch meine Einwilligung, Herr Wallner. Ich habe Sie in der kurzen Zeit lieb gewonnen und wüßte mein Kind bei Ihnen in den besten Händen."

Er drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel und gab dem gleich darauf eintretenden Mädchen Auftrag, das gnädige Fräulein herüberzubitten.

Dann wandte er sich wieder an seinen Gast.

„Aber nicht wahr, Herr Wallner, von der lurchbaren Rolle, die Ell so lange hat spielen müssen, soll sie nie etwas erfahren?"

„Beder Fräulein Ell, noch irgendein anderer als Sie und ich sollen das wissen, Herr Kommerzienrat!"

„So ist's gut! — Da kommt Ell!"

Ell trat ein.

Ihre Wangen überzogen sich mit rosigem Glut, als sie so unerwartet dem Detektiv gegenüberstand; dann aber malte sich ein heftiges Erschrecken in ihren Zügen, als ihre Augen auf den Arm fielen, der in der weißen Binde lag.

„Am Gotteswillen, Herr Wallner, Sie sind verletzt?"

Baden

Karlsruhe, 19. Aug. Eine Nachtbaustreife von einem Jahr sechs Monaten und fünf Jahre Überlebens erhielt der 66 Jahre alte Tagelöhner Josef Studer, wohnhaft in Durlach, der sich in vierfacher Weise an einem achtjährigen Mädchen vergangen hatte. Die erheblichen Vorkraften wegen der gleichen Delikte — Blutschande und Sittlichkeitsverbrechen — schienen den alten Sünder noch nicht zur Vernunft gebracht zu haben.

Reichensthal (Rurhthal), 18. Aug. Western nachmittags konnte man gegen 2 Uhr über dem Kaltenbrunn ein Flugzeug beobachten, das bei näherem Zusehen als französisches Militärflugzeug entpuppte. Das Flugzeug flog dicht über dem Höbentamm entlang, kam aus Richtung Strahburg und zog dem Abtäl zu. Nachdem erst kurzlich mehrere französische Kletterer deutsches Gebiet überflogen haben, scheint es, als ob unferen westlichen Nachbarn der Orientierungssinn vollständig abhanden gekommen wäre. Es dürfte angebracht sein, daß die Regierung gegen eine solche Willkür erneut energisch Front macht.

Freiburg, 19. Aug. Wie die „Freib. Blg." erfährt, ist der frühere Großherzog vor einigen Tagen vom Geheimen Hofrat Prof. Dr. Azenfeld mit Erfolg am Grauen Star operiert worden.

Konstanz, 19. Aug. Das 14jährige Töchterchen des Nationalen Reif erreichte kürzlich ihr vierjähriges Bräutchen mit Einsetzung ihres eigenen Lebens zum Tode des Ertrinkens. Das Kind spielte mit seinem Schiffschen auf dem sog. Fliegersteig. Durch Dampfwellen kam dies ins Schwanken, so daß der kleine Knabe kopfüber in den See stürzte. Er wurde abgetrieben und kam erst einige Meter vom Steg entfernt wieder an die Oberfläche, um wieder unterzutanken. In ihrer Not sprang die Schwester kurz entschlossen in den Kiellern nach und brachte das Kind aus glücklicher Hand. Die Tat verdient besonders deswegen Erwähnung, weil eine ganze Reihe Erwachsener dabei hand und feinerlei Verjunde machten, den beiden Kindern zu Hilfe zu kommen.

Bermüdiges

„Mit dem Kopf auf die Wand." Am Montag abend wurde der 24jährige Hans Sauter, Sohn des Konditors Sauter in Dellingen, mit dem Rad auf ein Haus und erlitt einen Schädelbruch. Nach einer Viertelstunde trat der Tod ein. Der Unglücksfall ist umso bedauerlicher, als Konditor Sauter im Kriege bereits einen Sohn verloren hat.

60jährige Jubelfeier der Stadt Neustadt a. D. Die Stadt Neustadt a. D. gedenkt die Werte der Pfalz, feierte dieser Tage ihr 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fanden verschiedene feierliche Veranstaltungen statt. Die Stadt selbst war in ein Fahnenmeer getaucht. Tausende und Abertausende von Menschen waren von weither gekommen, um die imposante Pfalz- und Pfälzerbeleuchtung zu sehen. Abwechselnd rot und grün leuchteten eine Unmasse von Pfälzern und auch Schloßern aus dem Dunkel der Nacht. Die feierliche Beleuchtung machte einen übermäßig großen Eindruck. Übermäßig wirkte es, als während des Höhepunktes der Beleuchtung von den tanzenden von Menschen in voller Vegetation das ewig schöne Lied „O Pfälzer Land, wie schön bist du" gesungen wurde. Einen Höhepunkt der verschiedensten Veranstaltungen bildete ein historischer Festzug, dem der Einzug des Pfälzerkönigs Maximilian mit den Heidelberger Professoren als Motiv zu Grunde lag, sowie ein Blumenkorso, an dem sich 60 geschmückte Wagen beteiligten.

Feuerschreck auf Aumun. Das Seebad Norddorf auf Aumun ist innerhalb einer Stunde bei starkem Nordweststurm durch Feuer zu einem Drittel vernichtet worden. Zahlreiche Gebäude sind obdachlos. Nicht weniger als zehn Wohnhäuser, Pensionate oder Privatwäuser mit landwirtschaftlichem Betrieb stellten die Flammen zum Opfer. Das Feuer kam um drei Uhr nachmittags zum Ausbruch und wurde durch Funkenflug aus dem Schwornheim des Ambrosen-Lauses verursacht. Der starke Nordwind jagte das Feuer, das anfangs nur das Ambrosenhaus ergriffen hatte, in kurzen Augenblicken zu einem gewaltigen Flammenmeer an, dem zehn nebeneinanderliegende, zum

Ein Paar Schuhe von 3 Mark

Anzahlung an und wöchentlicher Teilzahlung von 2 Mark erhalten Sie nur im

Schuh- und Wäsche-Haus Gotthilf Bihlmeyer, Pforzheim, Arkaden 6 (b. Lindenplatz).

Der Detektiv wollte ihre Aufklärung geben, aber der Kommerzienrat kam ihm zuvor.

„Herr Wallner wird dir nachher alles erklären, mein Kind. Zunächst habe ich dir etwas mitzuteilen."

„Papa!" Sie sah erschrocken in sein erstes Gesicht, in dem die gütigen Augen so eigentümlich feucht glänzten. „Was hast du, Papa", drängte sie, „so früh doch?"

„Um —", der Kommerzienrat räusperte sich, um die aufsteigende Wahrung zu unterdrücken und fuhr dann fort: „Herr Wallner hat mir soeben eine Bitte vorgetragen, deren Erfüllung oder Nichterfüllung ich dir anvertrauen möchte, weil sie dich am meisten angeht. Glaubst du nun, daß es Zweck hat, wenn Herr Wallner seine Bitte dir selbst noch einmal vorträgt, so will ich euch beide gern für fünf Minuten allein lassen. Im andern Fall —"

Er konnte nicht weiter sprechen, denn das junge Mädchen flog ihm, aber und über erglühend, um den Hals.

„Nanu, Mädel!" polterte der Vater, ihr gütlich über das volle Haar fahrend, „was machst du denn für Geschichten?"

Er schob sie sachte von sich und sah ihr in die Augen, in denen helle Tränen standen.

„Wie ist's denn, Ell, soll ich hinausgehen?"

Da schlug sie beide Hände vor das Gesicht und flüsterte: „Ja, Papa, geh' hinaus!"

„Ell!" jauchzte da Korbert Wallner laut auf und eilte auf sie zu.

Aber schneller noch war der Kommerzienrat zur Tür hinaus.

Draußen blieb er aufatmend stehen und wüßte sich mit dem Taschentuch die Augen.

„Hätten mich doch wahrhaftig die beiden Bräunle gezwungen, zuzusehen, wie mit mein einziges Kind menschligen gestohlen wird!" brummte er vor sich hin; aber seine strahlenden Züge, das glückliche Leuchten seiner Augen verriet, daß in seinem Herzen kein Groll über diesen Diebstahl wohnte, der da fast unter seinen Augen geschehen war.



Fischzucht Marienbad.

Nach einer Meldung der „Post“ aus Prag nimmt die Fischzucht des deutschen Marienbades ihren Fortgang. Das staatliche Bodennat hat drei Meierhöfe, die dem deutschen Teiler-Stift gehören, aufgrund des Bodengebietes enteignet und der bisherigen Kurpartei, deren Vorstand vorwiegend aus Tschechen besteht und zwei anderen ebenfalls tschechischen Beamten zugewiesen. Die Stadtgemeinde Marienbad, die nach dem Gesetz in erster Linie anspruchsberechtigt gewesen wäre, wurde zurückgewiesen. Pro Hektar erhält das Stift 2000 Kronen, während der wirkliche Wert 130 000 Kronen beträgt. In kürzester Frist ist mit der gänzlichen Enteignung des Marienbader Besitzes des Stiftes zu rechnen.

Zu dem Attentat auf die Präsidenten der Sobranje.

Paris, 20. Aug. Die Polizei nahm im Zusammenhang mit dem Attentat auf die Präsidenten der bulgarischen Sobranje 15 Verhaftungen vor. Unter den Festgenommenen befindet sich ein gewisser Kostil, der der Anführer und Organisator dieses Attentats gewesen zu sein scheint.

Massnahmen gegen ausländische Kommunisten in Paris.

Paris, 19. Aug. Infolge des gestern nachmittag in Paris auf den Präsidenten und Vizepräsidenten der Sobranje verübten Überfalls wurde beschlossen, polizeiliche Massnahmen zu ergreifen, um die Agitation der fremden Kommunisten in Paris zu unterdrücken. Man sucht nach dem Urheber des Attentats, einem gewissen Krotow, dessen Verhaftung nahe bevorstehen soll. Die verhafteten Kommunisten sollen mit besonderer Beschleunigung abgeurteilt und nach verbüßter Strafe ausgewiesen werden.

Spanischer Marokko-Bericht.

Paris, 19. Aug. Havas meldet aus Madrid: Hier wurde folgendes offizielle Communiqué ausgeben: Heute vormittag wurde von französischen und spanischen Truppen eine gemeinsame Operation unternommen, um die Verbindungen zwischen dem spanischen und dem französischen Frontabschnitt herzustellen. Zu diesem Zwecke wurde in Dar-el-Abbas eine französische Stellung angelegt und im Ain-Bayel am Zufußlauf ein spanisches Blockhaus errichtet. Dar-el-Abbas wurde ferner mit Jorja durch ein in Verri-Verri errichtetes Blockhaus verbunden.

Vorbereitungen für energischen Widerstand.

Paris, 19. Aug. Abd el Krim erteilte seinen Anhängern den Befehl, sich für die bevorstehende französische Offensive zu rüsten. Verteidigungsanlagen wurden hinter dem Zufußlauf

angeführt, ferner auch westlich davon und bei Bab Moronaj. Ein Fort wurde bei Targuise erbaut und Schützengraben im Abschnitt von Vibane angelegt. Die Kämpfer sind wegen der bevorstehenden Offensive ihre Viehherden nach dem Norden. Die Hauptstadt von Abd el Krim, Kadir, ist nunmehr zu einer wahren Festung umgestaltet worden. Vor dem Ausen von Alhucemas wurden Schützengraben angelegt. Alles ist am Krim auf einen langwierigen Widerstand und selbst auf einen Winterfeldzug vorbereitet.

Amerikas Desinteressement in der Balkfrage.

Paris, 19. Aug. Davos berichtet aus Washington: Die Anwesenheit Doughtons bei dem offiziellen Essen und seine Unterredung mit Briand und Chamberlain gelegentlich der Londoner Besprechung haben zu Gerüchten über eine mehr oder minder direkte Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Sicherheitsfrage Anlaß gegeben. Nach Auffassung der offiziellen Kreise sei diese Annahme in keiner Weise gerechtfertigt. Die Vereinigten Staaten erwarten keine Aufforderung und wenn sie eine solche erhielten, würden sie es wahrscheinlich ablehnen, Vertreter zu entsenden, um eine falsche Auslegung ihrer Anwesenheit zu verhindern. Die amerikanische Regierung hat in London und Paris an der Infraktion des Dawesplanes teilgenommen, weil sie direkt interessiert war; aber obwohl sie alles verfolgt, was dazu bestimmt ist, in Europa den Frieden zu gewährleisten, ist sie der Ansicht, daß die Sicherheitsfrage lediglich die europäischen Mächte angeht.

Zur französisch-englischen Schuldenfrage.

London, 19. Aug. Im Hinblick auf die am nächsten Montag beginnenden französisch-belgischen Schuldenverhandlungen schreibt „Financial Times“, daß das bisherige Angebot Frankreichs ungenügend sei. England breche unter seiner Steuerlast zusammen, unterdessen blühe Frankreich wieder auf. Man wisse ganz genau, daß Frankreich, wenn es gelte, seine Schulden an die Alliierten zu bezahlen, sich immer als arm binstelle. Dagegen habe es aber immer Geld, um seine östlichen Alliierten zu unterstützen, ebenso ein großes lebendes Heer zu unterhalten und in Marokko Krieg zu führen. Wenn Frankreich die Politik der Sparamkeit, die es immer predigt, einmal in die Tat umsetzen wollte, so würde es seine Schulden auch bezahlen können, ohne an die deutschen Reparationen gebunden zu sein. England wolle gewiß nicht Frankreich eine Last aufbürden, aber es habe das Recht, auf die Bezahlung zu drängen, wenn Frankreich sich immer wieder in neue Ausgaben stürze. Wenn Collaure nach London komme, müsse er sich darüber klar sein, daß es höchste Zeit für Frankreich geworden sei, mit der Rückzahlung seiner Schulden zu beginnen.

Das belgisch-amerikanische Schuldenabkommen.

Das mit Belgien in der Schuldenfrage abgeschlossene Abkommen stellt sich im Vergleich zum Baldwinischen Abkommen als überaus günstig für Belgien dar. Darnach wird die Tilgung der Schulden in solche, die vor dem Waffenstillstand eingegangen wurden, und solche der Nachkriegszeit durchgeföhrt für die Kriegsschulden, die sich auf 171 Millionen Dollar belaufen, werden überhaupt keine Zinsen bezahlt. Belgien trägt diese Schulden in Jahreszahlungen ab, die sich über eine Periode von 12 Jahren erstrecken. Die Nachkriegsschulden betragen 246 Millionen Dollar. Auch für sie ist eine Abtragung in 12 Jahren vorgesehen. Der Zinsfuß wird zuerst rein nominal sein, um im Laufe von zehn Jahren auf dreieinhalb Prozent ansteigen, vom ersten Jahr ab wird diese Schuld mit dreieinhalb Prozent verzinst werden. Der Gesamtbetrag der belgischen Zahlungen in den Jahren 1926 und 1927 wird nur eine Million Dollar betragen, um dann langsam ansteigen, bis nach zehn Jahren ständige Zahlungen in Höhe von 12 700 000 Dollar erreicht werden. Wenn auch die belgischen Zahlungen in Zusammenhang mit den Dawes-Zahlungen gebracht sind, so ist das zur Wahrung der amerikanischen Auffassung eine direkte Übertragung dieser Zahlungen seitens Belgiens ausgeschlossen worden. Ebenso hat sich Amerika geweigert, die Rechtmäßigkeit der belgischen Ansprüche auf Streichung der Kriegsschulden, die sich auf ein Verlehen Wilsons in Versailles stützen, anzuerkennen. Die Einigung in dieser Beziehung kommt in dem Abkommen darin zum Ausdruck, daß erklärt wird, daß „den gegebenen Umständen nach die Vereinigten Staaten nichts mehr als die Rückzahlung der Kapitalrückzahlungen verlangen sollen und daß sie bereit sind, gewisse Massnahmen bezüglich der ersten Zahlungen zu treffen im Hinblick auf Belgiens Währungsbeschwerden“.

Amerikanische Dämpfer für Frankreich.

New York, 19. Aug. Die Kommentare zu dem belgischen Abkommen sind einstweilen noch spärlich. Soweit sie vorliegen, berrißt das Bestreben vor, Frankreich klar zu machen, daß es nicht die gleichen Bedingungen wie Belgien erwarten könne. Die „Sun“ schreibt: „Solche moralischen Verpflichtungen wie bei Belgien bestehen bei Frankreich nicht. Deswegen kann das belgische Abkommen keineswegs als Modellvertrag angesehen werden.“ Die „Sun“ nennt den Vertrag im übrigen ein Kompromiß, bei welchem Amerika Großmütigkeit mit Gerechtigkeit paarte. Der Kongreß dürfte der Ratifizierung keine Schwierigkeiten machen. Die Laffen für Belgien seien zunächst sehr leicht. Die erste Zahlung mache für Belgien pro Kopf 30 Cents aus.

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

E. Lederer & Cie.

Westliche 2

Pforzheim

Marktplatz

Nur beste Qualitäten bei billigsten Preisen!

Calmbach.

Am Samstag, den 22. August, vormittags 10 Uhr,

kommt im Wege der Zwangsversteigerung

ein Lichtspiel-Apparat

zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus, Dähle, Gerichtsvollzieher.

Pforzheim.

Von einem größeren Abbruch, Hans Zerrenner, Straße 4, können ab Montag, den 24. ds. Mts. folgende

Altmaterialien

abgegeben werden:

Fenster, Türen, Dachziegel, Böden, Treppen, Bau- und Brennholz.

Zu erfragen bei

Firma Chr. Käjer, Baugeschäft, Pforzheim, Schwefelstr. 20.

Provisions-Betreter

zum Verkauf von Werkzeugen und Maschinen, sowie verwandter Artikel für einzelne Oberämter

gesucht.

Bei intensiver Bearbeitung des Bezirks gute Verdienstmöglichkeit, da suchende Firma viele Artikel führt. Bewerbungen, nur von mit der Branche vertrauter Herren, auch Handwerker, die im Oberamt ansässig sind, sind zu richten unter Chiffre S. K. 5233 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Ein Wohnhaus

zu verkaufen. Angebote an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

Mädchen

für die Küche gesucht. Hotel „Gold. Hof“, Wildbad.

Neuenburg.

1 1/2 Morgen

Dehmdgras

zu verkaufen. Branerei Holzkapfel.

Calmbach.

Zehn kräftige, kerngesunde

Milchschafe

zu verkaufen. Waute, Fischgucht.

Calmbach, den 19. August 1925.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden ist heute vormittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Rudolf Kaupp,

Sattlermeister,

im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christiane Kaupp, geb. Schanz.

Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr.

Feldrennach, den 20. August 1925.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Blaich, geb. Mitschela,

im Alter von 74 1/2 Jahren unerwartet rasch in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Karl Blaich mit Familie nebst Angehörigen.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Papier-Exerzieren,

mit und ohne Druck, liefert rasch die

E. Wech'sche Buchhandlung, Neuenburg.

Freiwillige Feuerwehr Neuenburg.

Am Samstag, den 22. August, abends 6 Uhr.

Haupt-Übung

(Wederlinie inbegriffen).

Vollzähliges, präzises Erscheinen wird erwartet.

Das Kommando.

Zwecks Teilnahme am Fest des 50jährigen Bestehens des Freiwilligen Feuerwehr-Göbriken am 30. August werden die Kameraden höflich eingeladen und ersucht, unter Hinterlegung von M. 1.50 Fahrgehalt sich sofort beim Kommandanten zu melden. Abfahrt mittelfst Auto vorm. 11 Uhr vom Rathaus.

Forstamt Calmbach.

Beifahrer von

Kieselhandsteinen.

Am Freitag, 21. August,

nachmittags 6 Uhr, wird die

Beifahrer von 57 Kubikmtr.

Kieselhandsteinen

aus dem Raubgrundbruch auf dem Unteren Schloßkopfweg, Winkelstopp- und Rennbachhangweg auf der Forstamtskanzlei vergeben.

Verloren

ging am Montag abend am Verkehrsauto Haltestelle Markt- platz bis Wilhelmshöhe eine hellbraune Aktentasche, Inhalt Stoffmuster.

Abzugeben gegen Belohnung in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Calmbach.

Wegen Blahmangel ist ein bereits noch neuer

eiserner Herd

zu verkaufen.

Richard Dürr,

Alte Wildbaderstr. 162a.

Lehrmädchen,

das Gelegenheit hat, sich im Verkauf gründlich auszubilden, mit guter allg. Bildung bei sof. Bezahlung gesucht.

Angebote mit kurz gefasstem Lebenslauf an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Virkenfeld.

Wir empfehlen unsern

Lastkraftwagen

(Ladegewicht 100 Str.) für

Fahren jeder Art.

Gebr. Maueval,

Telefon: Amt Pforzheim Nr. 64.

Schömburg.

Ein eheliches

Mädchen

von 20 bis 25 Jahren für den Haushalt sofort gesucht.

Matth. Reinschler,

Brot- und Feinbäcker.

Bestellungen auf

Stempel

jeder Art nimmt entgegen

E. Wech'sche Buchhandlung.